

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 1. Dezember 1995

Ausstellung „Aquarelle“ in der Galerien in Lenzburg von Elisabeth Staffelbach

Werke von Uwe Wittwer, Michel Grillet, Valentin Hauri, Martin Disler, Ian Anüll,

Anselm Stalder, Albrecht Schnider u.a.

Galerie Elisabeth Staffelbach in Lenzburg

## Von wässrigem Fliesen zu wuchtiger Geste

Ausstellung «Aquarelle»

ANNELISE ZWEZ

Die Vorweihnachtszeit ist für viele Galerien Anlass für Gruppenausstellungen zum einen, die Präsentation von Kleinformaten, Aquarellen, Zeichnungen, Arbeiten auf Papier andererseits – kurz, Ausstellungen mit finanziell erschwinglichen Werken. Das gilt auch für die «Galerie in Lenzburg», deren November/Dezember-Ausstellung seit Jahren gezielt kombinierten «Puzzles» verschiedener Ausdrucksformen gilt, diesmal zusammengesetzt aus Werken von sieben bekannten Schweizer Künstlern der mittleren Generation. Die subtile Einladungskarte von Valentin Hauri nennt den Titel: «Aquarelle».

Es ist ein Phänomen, dass das Aquarell als fließendes Notieren von Bildgedanken seit Cézanne und Klee nie an Bedeutung eingebüsst hat, auch wenn es für viele Kunstschaffende heute nurmehr eine Ausdrucksform unter mehreren ist. Das gilt in der Lenzburger Ausstellung am wenigsten für den Genfer «Kleinmeister» Michel Grillet, dessen handwerklich brillante Aquarelle im Mittelpunkt seines Schaffens stehen. Wie Cézannes «Montagnes Sainte victoire», wie Hodlers «Genfersee mit Savoyer Alpen», so zeigt auch Grillet's Aquarell-Reihe immer denselben Berg, doch so nuancenreich und so fein gemalt – bis zu fünfzig Schichten liegen auf einem Blatt, ohne dass man dies bemerkt –, dass der Eindruck entsteht, der Berg forme sich aus dem Malprozess

heraus, er sei nicht abgebildet, sondern als ein Stück Malerei modelliert, analog zu Himmel, See und Nebelmeer.

Farbiger, saftiger und gefühlbetonter sind die in Gelb, in Rot oder auch nur in Schwarz und Weiss getauchten «Rosen», «Schalen» und «Wolken» des Berners/Zürchers Uwe Wittwer, der den gefärbten Wassern Trauer, Melancholie, Wehmut und verhaltene Sehnsucht mit auf den Weg zum Bild gibt. Wittwer gilt insbesondere bezüglich seiner Grossformate als einer der besten zeitgenössischen Schweizer Aquarellisten.

Während Grillet und Wittwer beide bildbetont arbeiten, nutzt Valentin Hauri das Aquarell ganz betont unter dem Aspekt des Fließenden, des sich aus der Pinselführung heraus zu Form, in den Lenzburger Beispielen oft zu Landschaft, Verbindenden. Der Gestus ist dabei rhythmisch, ja fast musikalisch, und wäre das Wort «poetisch» nicht so abgedroschen, man würde es hier gerne gebrauchen. Das Spezifische ist dabei Hauris Fähigkeit, die Formen

dem Sichtbaren, Bekannten zu entleeren, sie dem Vertrauten in der Metamorphose zum Bild aber weitgehend zu entziehen, so dass eine fragile Balance zwischen fester und schwingender Form entsteht.

Von ganz anderer Währung und in gewissem Sinn Kontrapunkt zu allen übrigen Werken der Ausstellung sind die Arbeiten auf Papier von Martin Disler. Sein Stil ist nach wie vor betont expressiv, aus der Nacktheit ausgestülpt, aber die langjährige Beschäftigung mit Skulpturen hat nun auch die Malerei formbetonter, fassbarer werden lassen; die Bildhaftigkeit hat gegenüber dem Pinselduktus an Gewicht gewonnen – sei es eine nackte Figur, die sich mit Mühe gegen die Last des Lastenden wehrt; seien es Figuren, treibend in Wassermassen, die einst fruchtbares Land überfluteten.

Was Disler in der Direktheit des Expressiven äussert, komprimiert Ian Anüll in zuweilen ironische, immer jedoch präzise und im Aquarell verfeinerte

Kleinformate, in denen kleinste Dinge aus der Gegenstandswelt mit der atmosphärischen Beschaffenheit der Wasserfarbe konfrontiert werden: Das kann ein abgebrochenes Lorbeerblatt sein, das eine giftig-grüne, gemalte Spitze erhält, das kann aber auch der Zeitungsdruck eines Pfirsich-Körbchens mit zwei verdorrten, realen Erdbeeren oder ein gemalter Rückspiegel mit allerhand Visionen sein.

Überraschend anders als von anderen Arbeiten her erwartet, präsentieren sich die drei aquarellierten «Warenhaus»-Szenen von Anselm Stalder und die Landschaft in flächige, formbetonte Figuren wandelnden blauviolett-weißen Arbeiten von Albrecht Schnider.

Eine gelungene Werkschau, die eigentlich nur dadurch getrübt wird, dass heutzutage eine Ausstellung mit sieben Künstlern ebenso ghettohaft wirkt wie eine Ausstellung ausschliesslich mit Künstlerinnen.

Bis 7. Januar (24. Dezember bis 31. Dezember geschlossen), Mi bis Fr, 15–18.30, Sa/So, 14 – 16 Uhr.

Anzeige 209 10040

**SELDAT AG**  
Ihr Netzwerkpartner



SELDAT AG, Alte Bahnhofstr. 1, 5610 Wohlen, Tel. 056/622 82 80



Fließendes Notieren von Bildgedanken: Aquarelle von Albrecht Schnider und Valentin Hauri. Fotos: az